



▲ Eugen Hilti **Viagra-Kerze** 2016. 80 x 80 cm; Öl und Acryl auf Leinwand

Das Bild, eine Allegorie, zeigt, wie die früheren Evas beim Mann eher unzuverlässig Erfolg hatten, trotz ihrer saftig-roten Äpfel vom Baum der Erkenntnis, ganz im Gegensatz zur modernen, raffinierten Eva von heute mit ihren blauen Pillen vom Hause Pfizer.\*

# Der heitere Surrealist

Zur Malerei von **Eugen Hilti**

LENA NAUMANN

„**Träume Dir Dein Leben schön und mach aus diesen Träumen eine Realität.**“ Es war eine Naturwissenschaftlerin, die diesen Satz vor hundert Jahren aussprach: Marie Curie, im Jahre 1903 Nobelpreisträgerin für Physik und 1911 Nobelpreisträgerin für Chemie. Ihr auf den ersten Blick ein wenig esoterisch anmutender Ausspruch berührt eine zentrale Fragestellung auch in der bildenden Kunst: Wie nehmen Künstler die Realität wahr, wie stellen sie Realität dar und welche Wirkung hat diese Darstellung auf den Betrachter? In den 1920er Jahren verzichtete die Künstlergruppe der *Surrealisten* ganz bewusst auf die Darstellung der Realität, wie sie uns objektiv zu sein scheint, und machte Traum-

halte, unbewusste Impulse, absurde Vorstellungen und Produkte der Phantasie zu ihren bildnerischen Ausdrucksmitteln. Mit dieser Methode wollten die Künstler nicht nur selber zu bisher unbekanntem inneren Erfahrungen vordringen, sondern auch beim Betrachter neue Erkenntnisse freisetzen. Der Begriff *Surrealismus* bedeutet *über dem Realismus* und beschreibt die unwirklich erscheinenden Bildwelten der damaligen Künstler, die eine Bewusstseinsweiterung anstrebten und bürgerliche Werte aus den Angeln heben wollten. Diese Maler, Bildhauer und Fotografen gingen nicht logisch-rational vor, sondern anarchistisch-revolutionär oder kritisch-paranoisch. Sie überließen sich



▲ Eugen Hilti **Herr Richter, darf ich um Feuer bitten?** 2012. 60 x 60 cm; Öl, Acryl, Pavatex

*Mir gefallen die Kerzenbilder von Gerhard Richter sehr. Leider sind sie für mich unerschwinglich. So fragte ich den Künstler anlässlich der großen Gerhard Richter-Ausstellung in der Fondation Beyeler in Riehen nach Ausschussware. Tatsächlich hatte er ein Gemälde, dessen Kerzenflamme, kaum gemalt, sofort wieder erlosch. Dieses Bild konnte ich für wenige Euros erwerben. Mir gefällt es auch so, fehlende Flamme hin oder her.\**

einem ungesteuerten Schaffensprozess, arbeiteten spontan, unter weitgehender Ausschaltung des Bewusstseins oder in einer durch Rauschmittel ausgelösten Trance; sie verfremdeten ihre Motive oder kombinierten Dinge auf unmögliche Weise. Das war neu – und ein nach dieser Methode entstandenes Kunstwerk oft rätselhaft, unverständlich, sinnlos und für den Betrachter weniger ergiebig, als es sich die damaligen Künstler erhofft hatten. Durch die ungefilterte Darstellung des chaotischen Waberns der eigenen Psyche entsteht eben nur selten ein echtes Meisterwerk. Auch wenn aus heutiger Perspektive vieles, was die ersten Surrealisten geschaffen haben, als wirr und unausgereift erscheint, war diese Kunstrichtung wertvoll, da sie Künstlern eine neue Vorgehensweise im Prozess des Malens und Bildens eröffnete: das freie Assoziieren bei der Motivsuche und während des Malprozesses sowie den Mut, sich von der reinen Darstellung der Wirklichkeit beherzt zu entfernen. Ein zeitgenössischer Künstler, der das surrealistische Arbeiten auf ganz eigene Weise weiterentwickelt hat, ist der bei Zürich lebende Maler Eugen Hilti.

### Ein Leben für das Auge

Eugen Hilti wurde 1941 in Schaan in Liechtenstein geboren und studierte nach der Matura im Jahr 1961 Medizin an der Universität Basel. Am Augenspital in Basel machte er seinen Facharzt in Augenheilkunde und führte danach drei Jahrzehnte zunächst in Allschwil und später in Liechtenstein eine erfolgreiche Augenarztpraxis, die er im Jahr 2000 einem jungen Kollegen übergab, um sich fortan ganz seinen kulturellen Interessen zu widmen: Malerei und Gesang. Eugen Hilti ist nicht nur ein ausgebildeter Bariton, sondern seit Kindertagen ein begeisterter Zeichner. Als ihn während seiner Studienzeit die kahlen Wände seines Studentenzimmers störten, ging er ins Museum, schaute sich die dort hängenden Kunstwerke an, kodierte kurzerhand einen Poliakov – „einen echten konnte ich mir nicht leisten“ – und hängte ihn in seine Bude. Eugen Hiltis außergewöhnliche Beherrschung der handwerklichen Mittel, die mit denen vieler alter Meister und Künstler der Moderne durchaus mithalten können, erwarb er autodidaktisch durch das Kopieren von berühmten Werken – immer ►



▲ Eugen Hilti **Die Heiligen drei Könige auf dem Wege nach Bethlehem, wobei einer kurzzeitig abwesend, denn auch Könige sind nur Menschen** 2004. 75 x 75 cm; Öl, Acryl, Pavatex

*Ein weihnachtliches Bild mit einem, ich weiß, ziemlich langen Titel\**

frei nach der Devise „Wenn ein Anderer, der auch nur zwei Hände hat, so etwas malen kann, dann kann ich das auch!“ So entstanden Hilti'sche Tizians, Modiglianis, Munchs, Rothkos und Boteros mit heiter-ironischen Texten, signiert von Eugen Hilti und oft inspiriert von dem Wunsch: „Wenn ein echter Jawlensky für mich unerschwinglich ist, dann male ich mir eben einen!“ Mit der Zeit entstand aus dem zunächst augenzwinkernd betriebenen Hobby mehr und mehr statt eines Kunstzitats ein echter Hilti, denn der Stil, in dem Eugen Hilti malte, wurde zunehmend selbständiger; die eigene Persönlichkeit des Malers fand zu ihrer individuellen Bildsprache. Dabei ist die Art, wie der Künstler bei der Bildfindung und -gestaltung vorgeht, dem Arbeiten der Surrealisten einerseits ähnlich, andererseits unterscheidet sie sich von ihnen in wichtigen Punkten ganz wesentlich. Auch Eugen Hilti arbeitet nach der Methode des freien Assoziierens. Manchmal sind es Jahre oder Monate zurückliegende Ereignisse, die plötzlich in

seiner Erinnerung aufsteigen und den Impuls zu einem Bild geben. Dieses lässt er entstehen ohne eine nennenswerte Lenkung oder Kontrolle durch das Bewusstsein. Schwierige Herausforderungen während des Malprozesses verändern das Bild ebenso wie spontane und erst beim Malen entstehende Ideen. Ihre Abrundung erfahren Eugen Hiltis Bilder durch die dazugehörige Geschichte. Gemälde und Kommentar gehören bei ihm unbedingt zusammen; erst gemeinsam bilden sie das Gesamtkunstwerk. So wie im Gesang die Melodie die emotionale Botschaft des Textes verstärkt, führt in der Malerei des Künstlers erst die Verbindung von Bild und Geschichte zur Aussage an sich und zu ihrer Intensivierung.

Eugen Hilti liebt das Skurrile. Er beherrscht nicht nur die Kunst des Malens, sondern auch die Kunst, die Dinge ins Absurde hinein weiterzudenken. Der Künstler hält nicht viel von falscher Ehrfurcht vor Politikern, klerikalen und sonstigen Autoritäten, die er gerne heiter auf

ein menschliches Normalmaß zurückstutzt. Er mag es, ein wenig anarchisch zu sein, ohne dabei jedoch verletzend werden zu müssen. Spott, beißende Ironie oder Zynismus sind seine Sache nicht, denn diese arbeiten mit dem Mittel der Verletzung, brauchen ein Opfer, das sie herabsetzen können. Der Humor von Eugen Hilti besitzt dagegen stets ein liebevolles Moment; Kritik versteckt der Künstler gerne in einen Witz, wenn er zum Beispiel sagt „Hut auf vor diesem Mann!“ Verschmitzt spielt er mit Sinn, Doppelsinn und Hintersinn. Oft geht den Betrachtern seiner Bilder erst beim zweiten Hinsehen oder bei der Lektüre des Kommentars die Hintergründigkeit des Dargestellten auf. Der Ophthalmologe und der Künstler in Eugen Hilti hängen eng zusammen: Als Augenarzt ermöglichte er jahrzehntelang seinen Patienten ein besseres, weil schärferes Sehen. Als Maler arbeitet er ähnlich. Seine Bilder sagen dem Betrachter: Schau genau hin, dann siehst du Dinge, die du vorher noch nicht wahrgenommen hast.

### Kultivierte Souveränität

Arbeiten wie *Die Heiligen Drei Könige auf dem Wege nach Bethlehem*, wobei einer kurzzeitig abwesend, denn auch Könige sind nur Menschen erweisen den Künstler als einen Meister des Tertium comparationis, des „Dritten des Vergleichs“, ohne das kein Witz funktioniert: Menschen müssen gelegentlich austreten, die Heiligen Drei Könige sind Menschen – also müssen auch die Heiligen Drei Könige mal austreten. Ebenso im Bild *Meditation*, in welchem der Künstler das Transzendieren des Bewusstseins und das sog. Yogische Fliegen wörtlich nimmt und die Eleveln mehrere Meter über dem Teppich schweben lässt. Eugen Hilti liebt auch die Wirkung des Kontrastes, beispielsweise im Bild *Esst Birnen!*, sein Witz sieht andere Dinge oder sieht die Dinge anders, wenn er landläufige Regeln der Logik und der üblichen Ideenverbindung außer Kraft setzt wie in Bildern *Italia povera* und *Italia ricca*, hier ganz im Sinne eines Satzes von Jean Paul „Kürze ist der Körper und die Seele des Witzes.“ Der Betrachter folgt den Gedankenspielen dieser Bilder mit wonnigem Behagen, lässt sich in das Spiel hineinziehen und pflückt den Witz wie eine Frucht vom Baum der Erkenntnis.

In einem Punkt unterscheiden sich die in surrealistischer Vorgehensweise entstandenen Bilder von Eugen Hilti von denen der ersten Surrealisten allerdings fundamental: sie sind weder unverständlich noch ►

► Eugen Hilti **Meditation** 2011.  
40 x 40 cm; Öl, Acryl, Pavatex

Hier sehen Sie, ein seltener Anblick, transzendente Meditation in höchster Vollendung. Noch vor wenigen Minuten saß die Eleveln unten auf dem Teppich, und jetzt schwebt sie entrückt im Licht. So weit sollte man es bringen!\*



▲ Eugen Hilti **Titpanik** 1980.  
45 x 60 cm. Öl und Acryl auf Leinwandkarton

Dieses Bild erklärt, wieso die Person bei Edvard Munchs **Der Schrei** schreit. Sie bekommt immer Panikattacken in der Nähe von Wasser, auf einem Steg etc., da sie unter den Wenigen war, die den Untergang der Titanic überlebten. Chronologisch stimmt das allerdings nicht ganz, der **Schrei** wurde 1895 gemalt und der Untergang der Titanic war 1912 – egal ... , das ist eben künstlerische Freiheit.\*





▲ Eugen Hilti **Italia ricca** (aus der Serie *O sole mio*) 2012.  
100 x 100 cm. Olivenöl, Acryl, Spaghetti, Fusilli auf Leinwand

Die Fusilli und Spaghetti auf diesem Bild sind echt und al dente gekocht. Es stellt das Italien dar, das wir früher kannten: reich an gutem Geschmack, überbordend vor Lebensfreude. Sein Motto: Geschmack, Wein, Weib und Gesang. Der Vino wurde getrunken, das Weib (oder die Nonna) kochte die Pasta und alle sangen, gurgelnd, mit voller Kehle: „O sole mio...“ \*



▲ Eugen Hilti **Italia povera** 2012.  
100 x 100 cm; Olivenöl, Acryl, Leinwand

Dieses Bild zeigt die heutige Situation Italiens: eine Art „Arte povera“. Wo sind nur die mit Pasta gefüllten Töpfe geblieben? Hier sehen Sie als Hauptmahlzeit noch drei Spaghetti auf dem Teller, immerhin in den Landesfarben gefärbt. Wenn es gut kommt, gibt es dazu noch ein paar Tropfen Wein. Ansonsten: viel WEB (jeder hat ein Handy) und kaum Gesang. Armes Italien!\*



▲ Eugen Hilti **Groningen (NL)** 2014.  
90 x 90 cm. Öl auf Leinwand

Dies ist ein ganz seltenes Bild, eine Rarität. Dem aufmerksamen Betrachter fällt auf, dass keine Menschenseele und auch kein Radfahrer am Grachtenufer zu beobachten ist. Die Erklärung: Das Bild wurde 2014 während des Weltmeisterschafts-Spiels Brasilien gegen die Niederlande (0:3) gemalt, da saßen alle vor dem Fernseher. Das Bild ist unverkäuflich, denn ich habe es für meine jüngste Tochter gemalt, die Holland-Fan ist. Hätte ich zum Voraus gewusst, was das für eine Arbeit ist, hätte ich mich vermutlich nicht daran gewagt.\*



▲ Eugen Hilti **Drei Stiere, wovon einer heilig, im Lilienbeet** 2011. 75 x 75 cm. Öl und Acryl, Spanplatte

Hier sehen Sie die Hörner dreier kräftiger Stiere, die sich im Lilienbeet verstecken und gütlich tun. Es handelt sich um Apis und zwei seiner Kollegen. Wie Sie wissen, verehrten die Ägypter den Gott Apis in Gestalt eines lebenden Stieres und hielten ihn im Apieion, einem Stall mit großem Hof, unmittelbar neben dem Tempel des Ptah für zeremonielle Anlässe bereit. Wie anderen Gefangenen aus Gefängnissen, ist ihm und seinen zwei Ersatzkollegen bei den Unruhen in Ägypten 2010 die Flucht aus dem Apieion gelungen.\*



▲ Eugen Hilti **Der Museumsbesucher** 1992.  
50 x 70 cm; Öl, Acryl, Pavatex

*Er kommt eben aus der Abteilung **Blaue Periode** von Picasso, eventuell aber ist ihm auch einfach so etwas übel.\**



▲ Eugen Hilti **Eißt Birnen!** 2007.  
50 x 60 cm; Öl, Acryl, Leinwand

*Dass zwischen den Aprikosen-Bauern im Wallis und den Birnen-Bauern in Thurgau seit langem ein Konkurrenzkampf herrscht, ist ja bekannt. Die Walliser wünschten sich für eine Werbekampagne ein Plakat, kurz vor Ende der Arbeit kamen auch die Thurgauer Birnen-Bauern mit einem ähnlichen Anliegen zu mir. Mit dem Schriftzug im Schnee konnte das Plakat beide Parteien befriedigen, und ich ersparte mir doppelte Arbeit.\**

neurotisch, chaotisch oder hässlich, sondern in sich stimmig, ästhetisch und klar in der Aussage. Weitaus mehr als viele Werke der frühen Surrealisten können die Arbeiten Eugen Hiltis deshalb beim Betrachter wirklich ankommen, von ihm verstanden und rezipiert werden. Die Surrealisten der 1920er Jahre brachten auf die Leinwand oftmals ihre psychischen Spannungszustände und seelischen Traumatisierungen, die schon damals eher auf die Couch eines Psychoanalytikers gehört hätten statt visualisiert bis heute in den Museen zu hängen. Etliche der frühen surrealistischen Werke verhalten sich zu den Arbeiten Eugen Hiltis wie Natur zu Kultur, wie das Animalische zum Vergeistigten. Natur leitet sich vom lateinischen *nasci, natus* ab und bezeichnet alles, das einfach so vor sich hinwuchert. Kultur hingegen kommt vom lateinischen *colere, cultus*, was übersetzt *pflügen, veredeln* und *achten* heißt. Die surrealistische Welt des Eugen Hilti hat einen Kultivierungsprozess durchlaufen: hier malt ein Mensch, der sich als Persönlichkeit und als Künstler ein hohes Maß an Souveränität erarbeitet hat, der mit heiterer Gelassenheit auf das Menschlich-Allzumenschliche im Zwischenmenschlichen schaut und dem gelegentlichen Absurdistan dessen, was wir Realität nennen, mit intelligentem Witz eine eigene Schönheit zu verleihen weiß. Das ist der eigentliche Sinn von Kultur. Und es ist Kunst in ihrer höchsten Form.

## INFO

### Eugen Hilti

Tel.: +41 79 405 99 34

ehilti@gmail.com

Google: Allerlei aus Eugens Farbtube, Eugesang

*\* Die Begleittexte der Bilder entsprechen nicht unbedingt den Tatsachen!*

